

Ein Leben im Garten

Ein Paradies für Pflanzen, Mensch und Tier

Bei einer Garten-Radtour im Münsterland erlebe ich Mitte Mai einen Garten, der mir in seiner Gestaltung und Vielfalt den Atem verschlägt. Die liebenswürdigen, zurückgezogen lebenden Besitzer Ingrid und Günter erlauben mir, für eine draußen-Reportage wiederzukommen und zu fotografieren. Dabei erklärt Ingrid mir nicht nur interessante Pflanzenarten – sie kennt fast alle mit lateinischem Namen –, sondern gewährt mir Einblick in ihr ganz persönliches Gartenglück.

Wie von Geisterhand öffnet sich das Tor in der Buchenhecke. Ingrid begrüßt mich auf der Rasenfläche ihres großen Vorgartens. Wir stehen unter hohen Bäumen und sind umgeben von prächtigen orange, violett und rosa blühenden Rhododendren und Azaleen. Dazu bilden die Blätter von Storchschnabel, Lenzrosen und zweifarbigen Funkien sowie die rötlichen kastanienähnlichen Schaubblätter einen schönen Kontrast.

Die Hobby-Gärtnerin erzählt von den Anfängen ihres Gartens vor 45 Jahren: Zusammen mit ihrem Mann entfernte sie Unmengen Giersch, Quecke und Ackerschachtelhalm und verkaufte viele kleine Fichten im ersten Jahr als Weihnachtsbäume. Dann pflanzten die beiden eine Sumpfyzypresse, einen im Herbst orange gefärbten Ahorn und einen Amberbaum, die heute wie Wächter den Vorgarten zur Straße abschirmen. Zeitgleich pflanzte das Ehepaar die ersten Rhododendren und Azaleen, für die der saure Boden optimal ist.

Links vom Haus steht ein halbhoher Ginkgobaum. Wir treten zwischen zwei antik wirkenden Amphoren hindurch, um in den hinteren Garten zu gelangen.



Direkt hinter dem Haus blüht ein eleganter Hartriegel in Weiß, der zu tanzen scheint. Schmale Wege führen an immer neuen Staudenkombinationen, einem kleinen Nutzgarten, schönen Laternen und Dekorationen vorbei.

Ingrid hat eine Fülle von Storchschnabel-Sorten von weiß über rosa bis blauviolett, Lilien, gelb blühenden Salbei, Astilben, Salomonsiegel und Orchideen zusammengetragen – also überwiegend Schattenstauden. In diesem Gartenteil befindet sich ein Bachlauf, an dem eine Gruppe hoher Knöteriche rosa blüht. Die ersten Pfingstrosen sind erblüht. Zarte Akeleien, ein- und zweifarbige, wachsen

an vielen Stellen. Eigentlich könnten es noch mehr sein, vertraut Ingrid mir mit Blick auf ihren Mann an. Manche verschwinden auf geheimnisvolle Weise. Hübsch sind auch die Wiesenrauten, der Blausternbusch und der violette Judas-Silberling mit den münzenähnlichen Schoten.

Während wir uns unterhalten, gießt Ingrid die Beetpflanzen mit einer Bewässerungsbrause. Das Bodenwasser ist sauer, erklärt sie. Da die meisten Pflanzen saures Wasser nicht vertragen, sammeln Ingrid und Günter jeden Tropfen Regenwasser. Der Teich wird aus der Dachrinne gespeist, und der Bachlauf ist als Rundlauf konzipiert.

Das Ehepaar hat auf seinem rund 3000 qm großen Grundstück eine Vielzahl an Stauden angesiedelt. Mir gefällt besonders der Diptam, dessen rosafarbene Blüten eine schöne dunkelrote Aderung aufweisen. Auch den blauen Lerchensporn, das gelb blühende syrische Brandkraut oder die blühfreudige Goldwaldrebe kannte ich noch nicht.

Günter, der für die technischen Installationen, den Heckenschnitt und den schönen Rasen zuständig ist, hat für die vielen Kletter- und Ramblerrosen sowie die Waldreben Rosenbögen und Rankgitter aufgestellt.

Besonders beeindruckt mich der Teich mit der Monet-Brücke. Hier zeigt Ingrid mir eine amerikanische Sumpf-Calla mit riesigen Blättern, einen stattlichen Königsfarn und das dekorative Schildblatt. Die Gärtnerin sitzt gern auf der Bank am Teich, hütet sich aber davor, die Beine ins Wasser zu stecken, denn darin lauern Blutegel. Hinterm Teich befinden sich ein kleines Waldgebiet und eine Lenzrosen-Plantage. Hier stehen unter anderem Buchen, ein Walnussbaum, eine Kiefer und mehrere Zypressen. Eichhörnchen haben das Eulenhäus in Besitz genommen. Ingrid hat die Mutter mit den Kleinen beim Klettern beobachten können.

Den Sandkasten der inzwischen



erwachsenen Kinder haben die beiden in einen Senkgarten verwandelt. Des weiteren haben sie ein Alpinum und kleine Steingärten angelegt. Besonders nach solchen Neuanlagen haben Ingrid und Günter das befriedigende Gefühl, etwas erschaffen zu haben. In Hausnähe zeigt mir die Gärtnerin einige Rosen, darunter die rosa blühende englische Rose Constance Spry am Eingang und die weiß blühende Ramblerrose Félicité et

Perpétue. Letztere haben sie dummerweise über einem Staudenbeet an der Hauswand angesiedelt. Ihr Mann, der sie zweimal im Jahr schneidet, ärgert sich jedesmal über den schwer zugänglichen Platz.

Der Buchsbaum, in Form von niedrigen Hecken und Kugeln geschnitten, macht Ingrid Sorgen, weil sie erste Spuren des Züslers entdeckt hat. Sie will ihn





zunächst mit Algenkalk behandeln.

Wir setzen uns mit einem Glas Wasser auf die erhöhte Terrasse vor dem Haus. Von hier aus haben wir einen grandiosen Blick über den Vorgarten. Das Gartenjahr beginnt mit den Lenzrosen, erzählt Ingrid. Ebenfalls bereits im frühen Winter kommen die ersten Schneeglöckchen-Arten zum Vorschein, gefolgt von Märzenbechern und Krokussen. Für

Schneeglöckchen, Rhododendren und Waldreben habe sie eine besondere Schwäche, gesteht Ingrid. Für Rosen aber auch, scheint es mir.

Ingrid kam schon als Kind zur Gartenarbeit, erinnert sie sich. Sie übernahm gern Aufgaben im Garten, weil sie dabei ungestört von ihren 3 jüngeren Schwestern sein konnte. Bis heute ist Neugier für die beiden Pensionäre eine treibende

Kraft. Durch den Garten leben sie mit der Natur und erleben den Jahres- und den Tagesverlauf intensiv. Der Garten bedeute ihnen Glück und Erfüllung, fasst Ingrid zusammen, aber manchmal auch Druck. Im letzten Jahr haben sich die beiden erstmals Hilfe geholt für den Heckenschnitt. Mehr Zugeständnisse ans Alter machen sie nicht. **d**

